

# Kaufen



## Kunst-Mekka am Starnberger See

Der kunstliebende König Ludwig II. wohnte hier im Sommer. Die Kaiserinnen Europas kamen hierher. Und bis heute ist der Starnberger See die Region mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen Deutschlands. Trotzdem gibt es an diesem eigentlich idealen Kunstmarkt-Standort kaum Galerien, und das zauberhafte Örtchen Berg wird nur von Spaziergängern in seiner Ruhe gestört. An einem warmen September-Abend ging es jüngst jedoch im Oberteil des Ortes ungehört lebendig zu. Ein polyglottes Völkchen versammelte sich vor einem Neubau, wo die Galeristin Haleh Heydari den ersten Geburtstag ihrer Galerie feierte. Die gebürtige Iranerin möchte mit ihren Ausstellungen eine Brücke zwischen Ost und West bauen. Die aktu-

elle Schau heißt „A Dance of Letters II“ und zeigt, wie virtuos und gleichzeitig innovativ orientalische Künstler in Ost und West auch heute mit Kalligrafie arbeiten. Koroush Ghazimorad lebt in Teheran und experimentiert mit digitaler Medienkunst und mit der traditionellen Kalligrafie seines Landes, die sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt hat. Auf der Leinwand abstrahiert er die Buchstaben so, dass sie nicht mehr zu entziffern sind, und formt die geschweiften Linien mit Acrylfarbe zu dekorativen Gebilden. Die Irakerin Iman Mahmud wohnt seit 1998 in München und scheint abstrakten Expressionismus mit arabischer Kalligrafie zu verbinden, so als ob Jackson Pollock plötzlich arabisch spräche. Ihre Bildträger sind stark aufsaugende, handgeschöpfte Papiere. Bei Hassan Massoudy, einem in Paris lebenden gebürtigen Iraker, scheinen sich die Buchstaben in wehende Fahnen zu verwandeln. „Ich möchte ein anderes Bild des Nahen Ostens zeigen“, sagt die Galeristin. „Viele Künstler im Iran sind westlich beeinflusst und verehren gleichzeitig die Schönheit ihrer eigenen, Jahrtausende alten Kultur.“ Die Galeristin stammt aus Teheran und arbeitete direkt nach dem Studium der Restaurierung als Konservatorin am Iran Bastan Museum in Teheran. Nach der Geburt ihres ersten Kindes begann sie, zu fotografieren. Sie spezialisierte sich auf Kinder-Fotografie und brachte es so zu einigem Ansehen in ihrem Heimatland. 2006 zog sie mit ihrer Familie – ihr Mann ist in der petrochemischen Industrie tätig – nach Berg und eröffnete dort ihre Galerie. „Es ist so ein wunderschöner, sauberer und weit-offener Ort“, sagt sie. Zwar kommen die Kaiserinnen nicht mehr nach Berg, dafür taucht der Ort mit der Haleh Gallery jetzt auf dem Radar der Kunstwelt auf. H.C.



## Angeklagte sorgen selbst für kurzen Prozess

Der Kunstfälscherprozess mit der erfundenen Sammlung Jägers (WK 11/2011) hat eine unerwartete Wendung genommen. Statt die angesetzten 40 Verhandlungstage bis März 2012 könnte er bei Erscheinen dieser Ausgabe (WK 12/2011) bereits beendet sein. Der Grund ist die Möglichkeit einer „Verständigung“ nach Paragraph 257c der Strafprozessordnung, die man umgangssprachlich als Deal bezeichnen könnte. Sie setzt umfassende Geständnisse der Angeklagten voraus, bietet im Gegenzug milde Strafen und entlastet das Gericht. Im Falle der „Sammlung Jägers“ hat man sich auf diese Weise geeinigt. Und so liegen bei Redaktionsschluss bereits zwei ausführliche Aussagen zu den Motiven und Vorgehensweisen der vier Angeklagten vor. Eine Stunde lang redete der sich nicht als Fälscher, sondern als Künstler verstehende Wolfgang Beltracchi. Er sprach von dem ersten Picasso,

den er mit 14 Jahren in Windeseile von einer Postkarte kopiert hatte und davon, dass er Bilder „gemalt habe, die im Œuvre der Klassiker der Moderne eigentlich nicht hätten fehlen dürfen“. Selbstbewusst und mit Seitenhieben gegen den Kunstmarkt und die Experten trug er seinen Part vor. Tags darauf legte auch seine Frau Helene ein Geständnis ab, die seine Aussage bestätigte, er allein habe die rund 50 Bilder gemalt und die Anweisungen zum Verkauf gegeben. Sie habe die Gemälde unter anderem in Auktionshäuser eingeliefert. „Es war alles so einfach“, sagte Helene Beltracchi. Wenn auch ihre Schwester Jeanette und der Distributor vieler der falschen Kunstwerke, Otto Schulte-Kellinghaus, sich zur Sache geäußert haben, kann über das Strafmaß von maximal sechs Jahren verhandelt werden. Noch ist offen, aber wahrscheinlich, dass die ganze Riege von Zeugen nicht mehr vor dem Landgericht Köln antreten muss. Ihnen mag das sehr zupass kommen, eine weitere Blamage bleibt ihnen so erspart. Es scheint so, als seien alle Beteiligten trotz angekratzt Ruf dabei gut weg gekommen – ausgenommen die geschädigten Sammler, die viel Geld für die falschen „Kuckuckseier“ ausgegeben haben. C.H.

+  
52 Seiten  
Sonderheft  
KUNSTSZENE  
WIEN

Die Ephrussi  
Auf den Spuren  
einer großen  
Familie

Enträtselt:  
Die Dame mit  
dem Hermelin

Wort-Akrobat:  
Ugo Rondinone  
hängt Poesie  
hoch auf

Vienna Calling:  
Die Hofburg-  
Messe in Wien



## Geheimnisse der Fotografie

Die rätselhaften Szenen des Philip-Lorca diCorcia  
Das leere Venedig in Aufnahmen Jakob August Lorents  
Die stilvolle Welt des Star-Fotografen Todd Eberle

